

Herbstgespräch 1 - Interview mit Karl Öllinger

FM5.at

October, 2005

FM5: Fangen wir gleich mit dem Aktuellsten an: Das Wahlergebnis in der Steiermark kam am Sonntag eigentlich nicht überraschend, aber einige Ergebnisse sind doch extremer ausgefallen als vermutet. War das Ergebnis für die Grünen enttäuschend?

Öllinger: Ja, das war enttäuschend, ich will da gar nichts schön reden. In Österreich ist, vermutlich ausgeprägter als anderswo, eine Tendenz zum 2 Parteien System zu beobachten.

FM5: Ist das steirische Wahlergebnis womöglich ein Vorbote für den 23. Oktober?

Öllinger: Ich glaube, in Wien ist die Situation grundlegend anders, auch von den Ausgangsbedingungen. In der Steiermark konnte der Wechsel gewählt werden. Die ÖVP konnte abgewählt werden. Diese Möglichkeit gibt es ganz offensichtlich in Wien nicht, weil die SPÖ zwischen 50 und 55 Prozent hat. Das alleine ist schon irgendwie beunruhigend, dass es für eine Oppositionspartei nicht genügend Angriffsflächen gegeben hat, oder die Bereitschaft der Wähler eine andere Partei zu wählen nicht so hoch ist. Aber ich glaube, dass das Ergebnis der Grünen in Wien sehr gut sein wird und ich glaube auch, dass in den Bezirken und auch im Gemeinderat in den letzten Jahren gute Arbeit geleistet worden ist.

FM5: Dürfen wir Sie auch etwas Persönliches fragen? Warum sind Sie Politiker geworden?

Öllinger: *seufzt* Das hat eine lange Geschichte.

FM5: Vielleicht die Kurzfassung?

Öllinger: *lacht* Ich komme aus dem Innviertel, da sind sehr sture Köpfe daheim. Eigentlich hat das Interesse in der Mittelschule angefangen. Ich bin eine Kind der 69er. Ich war damals noch zu jung, aber habe doch etwas mitbekommen in der Mittelschule. Ich habe angefangen, was damals sensationell war, mich an einer Schülerzeitung zu beteiligen, habe pazifistische Gedichte geschrieben. Diese haben in der Schule und später dann beim Bundesheer großes Aufsehen erregt. Ich musste noch zum Bundesheer gehen, weil es damals noch keinen Zivildienst gab. Das waren so Punkte wo ich immer wieder mit Reaktionen der Autoritäten auf mich konfrontiert wurde. Diese Begebenheiten haben mich der Politik ein schönes Stück näher gebracht.

FM5: Gibt es ein Vorbild? Irgendeine politische Person, die Sie beeinflusst hat?

Öllinger: Nein, Personen eigentlich weniger. Während der Studentzeit habe ich mich viel mit der Geschichte der Arbeiterbewegung auseinandergesetzt und alles Mögliche gelesen. Mich haben immer mehr die Außen-seiter interessiert, als die tatsächlich Mächtigen. Insofern hat es keine leuchtenden Vorbilder gegeben, denn das

waren immer Personen, die gescheitert sind oder am Rande des Scheiterns waren.

FM5: Welche Ideale versuchen Sie in der Arbeit im Nationalrat umzusetzen oder mitzunehmen?

Öllinger: Ideale ist vielleicht etwas hoch gegriffen. Aber natürlich versuche ich mir und meinen Vorstellungen irgendwie gerecht zu werden. Das gerecht werden hat auch sehr viel mit Gerechtigkeit zu tun. Auch mit dem, dass ich aus einer sozialen Umgebung am Land komme, aus einer Arbeiterfamilie. Ich habe sehr viel selbst gesehen und erlebt, da ich immer wieder in den Ferien in den verschiedensten Betrieben gearbeitet habe. Das waren sehr wichtige Erfahrungen, die mich, glaub ich, auch dazu gemacht haben, was ich jetzt bin.

FM5: Was bedeutet Politik für Sie? Fallen Ihnen ein paar Schlagworte ein?

Öllinger: Meiner Ansicht nach sind sehr viele Sachen nicht einfach naturgegeben, sondern vom Menschen beeinflussbar. Die Politik hat die Möglichkeit, das zu einer öffentlichen Sache zu machen, auszuhandeln und unterschiedliche Interessen einzubringen. Das heißt, es geht sehr viel um Öffentlichkeit, Standpunkte einzubringen. Man hat die Möglichkeit etwas zu sagen, wenn man selbst Politiker ist. Der zweite Punkt ist sicher auch zu zeigen, dass man es anders machen kann. Der dritte Punkt ist für eine Oppositionspartei darauf hinzuweisen, wie man es anders machen kann.

FM5: Wir haben das Gedankenjahr gehabt. Haben Sie den Eindruck, dass sich Österreich und die Bundesregierung in dem Jahr genug Gedanken gemacht haben?

Öllinger: Meiner Meinung nach ist das völlig in die Hose gegangen. Wobei ich das „völlig“ relativieren möchte, denn in den Schulen haben Lehrer und Schüler wichtige Projekte bearbeitet. Ich habe allerdings erwartet und darum sage ich auch, das Gedankenjahr ist in die Hose gegangen, dass die Republik mit sich und ihrer Vergangenheit ins Reine kommt. Auf offizieller Ebene ist das nicht passiert. Selbst zu Gudenus und Kampfl gab es kaum klare Worte. Das hat mir unendlich weh getan, dass nicht einmal das möglich ist. Ja, es wurde darüber geredet, aber immer nur versteckt. Was ich unerträglich finde, sind die Themen, wo man sich wieder nicht dazu bekennt, was da war und was nicht gemacht wurde. Zum Beispiel Desserteure, die zwar jetzt als Opfer anerkannt sind, aber nirgendwo als Opfer vorkommen. Eine Absurdität.

FM5: Sie sind Sozialsprecher der Grünen und mit dem Thema sicher vertraut. Sie haben den Kombilohn als falsche Richtung bezeichnet und befürchten eine Verschärfung der Tendenz zu working poor. Aber trotzdem wurde erst unlängst Der Kombilohn im Parlament einhellig beschlossen. Glauben Sie, dass

das experimentelle Arbeitsmarktpolitik betrieben wird?

Öllinger: Momentan ist noch nicht viel passiert beim Kombilohn. Zunächst wird er einmal sehr begrenzt eingeführt, die genauen Bestimmungen, für wen der Kombilohn kommen soll, sind nicht im Gesetz erfasst. Das ist mit ein Kritikpunkt, dass das eigentlich gegen das sogenannte Legalitätsprinzip verstößt. Es wurde also beschlossen wir machen einen Kombilohn, alles weitere soll das AMS machen. Aber es ist wie gesagt noch nicht viel passiert, denn es betrifft ungefähr 5000 Personen. Die Richtung aus der der Kombilohn kommt heißt: Es gäbe eigentlich genügend Arbeit im Niedriglohnbereich, nur die macht niemand, da die Leute auf ihren Sozialtransferleistungen, auf ihrer ach so hohen Sozialhilfe und ihrer ach so hohen Notstandshilfe und dem Arbeitslosengeld sitzen und lieber zu Hause bleiben.

FM5: Wie haben Sie das Studium erlebt?

Als ich studiert habe, war das freie Studium, eine Errungenschaft der damaligen Minderheits-, bzw. Sozialdemokratischen Regierung. Ich als Arbeiterkind habe mir Studieren irgendwie leisten können mit Stipendien. In der Mittelschule und vorher war es eigentlich schon so, dass man nicht auf die Mittelschule gehen konnte und durfte, weil es soziale und materielle Barrieren gegeben hat. Jetzt höre ich zum ersten Mal in der Debatte wieder Töne, wir hatten ja vor 10 Tagen (Ende September - Anm. der Redaktion) eine Bildungsdebatte, wir bräuchten nicht, dass alle studieren. Wir brauchen auch Leute, die die einfachen Arbeiten machen. Mir ist schon klar, dass nicht jeder studieren kann und will. Aber jeder, der das will und die Fähigkeiten dazu hat, soll die Möglichkeit dazu bekommen. Diese Situation haben wir derzeit nicht mehr.

FM5: Was heißt das unipolitisch im Falle einer Regierungsbeteiligung der Grünen? Bedeutet das Rücknahme der Studiengebühren, Rücknahme der Zugangsbeschränkungen, Rücknahme des Universitätsgesetz 2002 (UG 02)?

Öllinger: Ich war selbst auf der Uni und habe gekämpft für studentische Mitbestimmung, die hat es damals nicht gegeben. Uns war die Drittel-Mitbestimmung des UG 73 zu wenig. Ich werde daher nicht sagen, dass das, was im UG 02 drin ist nur gute Sachen sind. Das eigentliche Problem für mich ist, den Universitätszugang so zu gestalten, dass er keine materiellen Hürden bildet. Wenn ein gut ausgebautes Stipendiensystem der bessere Weg wäre, würde ich auch darüber nachdenken. Die Studienbeschränkungen halte ich für eine Katastrophe. Dort wo es am schwierigsten ist, sie 1 zu 1 zurück zu nehmen ist bei Medizin, da es dort diesen Flaschenhals der Kapazitäten gibt. Wenn Labors nur eine bestimmte Anzahl an Leuten aufnehmen können, kann man nicht von einem Jahr aufs andere die Zahl der Labors verdoppeln, oder zu jedem Laborplatz 4 Studierende hinstellen. Dann hat jeder Studierende nur ein Viertel.

FM5: Österreich ist jenes EU Mitgliedsland, in dem die Ablehnung gegen den EU-Beitritt der Türkei am

größten ist (laut einer Studie der Berliner Denkfabrik „ESI European Stability Initiative“. Anm. Der Red.). Woran glauben Sie, liegt das?

Öllinger: Wenn bei ÖVP, SPÖ, BZÖ, FPÖ in unterschiedlichen Varianten verbreitet wird, dass der Beitritt der Türkei eine Katastrophe darstellen würde, dann wird das auch Angst erzeugen. Vor allem, wenn damit suggeriert wird, der Beitritt stehe unmittelbar vor der Tür. Niemand, hoffe ich, denkt daran, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren, der Türkei-Beitritt gelaufen sein kann. Weder die EU, noch die Türkei ist soweit. Aber ich bin der Meinung, dass wenn man der Türkei schon vor 20 Jahren als Option angeboten und versprochen hat, dann ist das ein Punkt, an dem man zu seinem Wort stehen sollte. Der zweite Punkt ist, dass ich es aus der Überlegung heraus für richtig halte, dass nur so bestimmte demokratische Reformen in der Türkei zustande kommen. Das ist mit ein Grund dafür, dass in der Türkei alle die Reformen wollen, am ehesten für den Türkei-Beitritt sind und sich viel davon erhoffen. Die kurdische Minderheit beispielsweise.

FM5: Als Abschlussfrage möchte ich etwas ansprechen, dass uns alle interessiert. Nach den jüngsten Wahlen in der Steiermark zeigt sich wieder einmal, dass die FPÖ zerbröselt, das BZÖ chancenlos ist, und auf Bundesebene sind die Fronten zwischen SPÖ und ÖVP verhärtet. Können sich die Grünen vorstellen 2006, wenn es das Wahlergebnis zulässt, eine Koalition mit der ÖVP einzugehen.

ÖVP: So wie sich die ÖVP jetzt präsentiert, oder in den letzten Jahren, wohl kaum. Im Prinzip ist eine Koalition aber schon denkbar. Bei den Wahlen 2002 war es schon ein Schock, da wir in unseren Prognosen überhaupt nicht damit gerechnet haben, dass es die Möglichkeit gibt, dass die ÖVP vor der SPÖ liegt. Für uns war klar, dass es einerseits die Option geben würde mit der SPÖ eine Koalition zu bilden, oder in Opposition zu bleiben. Und dann war die ÖVP am stärksten und brauchte einen Zweiten. Wir waren überhaupt nicht auf diese Situation vorbereitet. Der zweite Punkt war damals, dass die ÖVP dramatisch gestärkt wurde. Wir sind in die Verhandlungen mit der ÖVP mit dem erklärten Ziel „Kurswechsel“ gegangen. Naja, was hat eine Partei, die dramatisch gestärkt wurde, für Veranlassung für die Grünen, die etwas dazugewonnen haben, einen Kurswechsel zu machen? Gar keine. Also wird es nach den nächsten Wahlen eher eine große Koalition geben, wenn ÖVP und SPÖ sich prozentmässig nicht dramatisch verändern.

Aber um auf Ihre Frage zurück zu kommen. Es wird davon abhängen, was bei den Wahlen herauskommt und mit wem wir mehr durchbringen. Ich hoffe, dass wir stark und selbstbewusst genug sind, die Giftpillen, die die ÖVP als schöne Kuchenstücke getarnt hat und uns herüberschiebt, abzulehnen. Das mit den Giftpillen kann es auch mit der SPÖ spielen. Es gibt mit der SPÖ sicherlich auch viele Bereiche, wo es schwierig werden könnte, Verkehrspolitik zum Beispiel. Die Knackpunkte gibt es bei beiden.

FM5: Vielen Dank für das Gespräch!